

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 13 (1904)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnement:

Für die Schweiz:
1 Monat Fr. 1.—
3 Monate „ 2.50
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 8.—

Für das Ausland:
(Posto integratio)
1 Monat Fr. 1.25
3 Monate „ 3.50
6 Monate „ 6.—
12 Monate „ 10.50

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 3 1/2 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.

Abonnements:

Pour la Suisse:
1 mois . Fr. 1.—
3 mois . „ 2.50
6 mois . „ 4.50
12 mois . „ 8.—

Pour l'Etranger:
(Port compris)
1 mois . Fr. 1.25
3 mois . „ 3.50
6 mois . „ 6.—
12 mois . „ 10.50

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annouces:

7 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 3 1/2 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

13. Jahrgang | 13^{me} Année

Erscheint Samstags. Parait le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliars

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Verantwortlich für die Redaktion und die Herausgabe: Der Chef des Centralbureaus, Otto Amsler, Basel. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Aufnahmsgesuche.

- Herr K. Geiger, Pension Splendide, Luzern 48
- Mr. Ch. Held-Anderegg, Directeur, Hotel Moderne, Genève 100
- Herr S. F. Homburger, Hotel Victoria, Faulenseebad 130
- Herrn Loosli & Brügger, Grand Hotel Kandersteg in Kandersteg 120
- MM. Moret Frères, Hôtel de Lourtier et Poste, Lourtier (Valais) 45

Hotelführer

Ausgabe 1905.

Termin für Anmeldung neuer Annoncen: Ende September.

Für das Centralbureau: Der Chef: Otto Amsler.

Guide des Hôtels

Edition 1905.

Terme pour annonces nouvelles: fin septembre.

Pour le Bureau central: Le chef: Otto Amsler.

An die tit. Mitglieder

und Abonnenten, die jeweilen den Winter über ihren Wohnort wechseln, richten wir hiermit die höf. Bitte, uns rechtzeitig ihre Abreise anzuzeigen, damit die Aenderungen in der Spedition des Vereinsorgans vorgenommen werden können und der regelmässige Erhalt desselben keinen Unterbruch erleidet.

Die Expedition.

MM. les Sociétaires

et abonnés qui, pendant l'hiver, changent leur domicile, sont priés d'aviser à temps notre bureau de leur départ, afin d'éviter des irrégularités dans l'expédition de l'organe social.

L'Administration.

Warnung.

Die Redaktion der „Hotel-Revue“ warnt an dieser Stelle eindringlich vor einem neuen Reklameunternehmen.

Ein sogenannter Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischer Fremdenverkehrsverein mit Sitz in München, Kontorhaus, Arnulfstrasse, gegenüber dem Zentralbahnhof, Bureau 75, versendet an sämtliche Kurorte und Kuranstalten der Schweiz ein Zirkular, in dem die Gründung einer „Revue der Kurorte und Kuranstalten“ angezeigt wird.

In Bezug auf diese Neugründung sei folgendes mitgeteilt:

1. Ein Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischer Fremdenverkehrsverein existiert nicht.
2. Das Unternehmen, für das ein Julius Beck, Schriftsteller, zeichnet, ist mit dem Verlag der „Komplemente zu Reisebüchern“ (Herausgeber: Hartung alias Richard von Schlieben) identisch, was aus folgendem hervorgeht:
 - a) Der Wortlaut des neuen Zirkulars deckt sich mit demjenigen des Hartung'schen Zirkulars zu den „Komplementen“ vollständig und es ist der auszufüllende Fragebogen genau derselbe, wie der Hartung'sche;
 - b) Das neue Zirkular enthält dieselbe Klausel, laut welcher bei Ausfüllung des Fragebogens der Verlag sich ohne weitere Bestellung berechtigt erklärt, ein halbseitiges Inserat zum Preise von 60 Mk. aufzunehmen.
3. In der richtigen Voraussicht, dass die „Komplemente zu Reisebüchern“ ein zweites Mal nicht mehr „ziehen“ würden, wird nun derselbe Schwindel unter anderer Firma und anderem Titel fortgesetzt.
4. Es sei auch darauf aufmerksam gemacht, dass Schlieben-Hartung die Eintreibung der Gelder für die erschwundenen Annoncen im „Komplement“ dem sogenannten Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Fremdenverkehrsverein, hinter welchem er selber steckt, übergibt, somit alle Zahlungsmahnungen des betr. Vereins von Schlieben-Hartung selbst herrühren.
5. Mit dem Erlass dieser Warnung glauben wir unsere Pflicht gegenüber den Mitgliedern getan zu haben und hoffen nun, künftighin darauf verzichten zu können, immer und immer wieder in längeren Artikeln vor den Manipulationen Schliebens warnen zu müssen.

Die Redaktion.



Avertissement.

La rédaction de la Revue Suisse des Hôtels met ses lecteurs en garde contre une nouvelle entreprise de réclame.

Une société, se nommant „Société allemande-autrichienne-suisse de développements avec siège à Munich, comptoir Arnulfstrasse, vis-à-vis de la gare centrale, bureau 75, expédie à toutes les stations d'étrangers et établissements climatiques et balnéaires de la Suisse, une circulaire annonçant la fondation d'une Revue des stations et établissements climatiques et balnéaires.

Au sujet de cette nouvelle Revue nous constatons ceci:

- 1° Il n'existe pas de société allemande-autrichienne-suisse de développement.
- 2° Cette entreprise, signée Jules Beck, écrivain, est identique avec celle des „Compléments du guide des voyageurs“, éditeur Hartung, alias Richard v. Schlieben Ce qui suit le prouve:

a) La circulaire de cette nouvelle société est identique à celle des compléments de Hartung, et le questionnaire Hartung est absolument le même que celui que l'éditeur Beck met en circulation.

b) La nouvelle circulaire contient aussi la clause insidieuse par laquelle, en remplissant le dit questionnaire, l'éditeur se considère autorisé à insérer une annonce d'une demi-page au prix de 60 francs.

3° Persuadé que les „Compléments“ ne prendraient plus une seconde fois, c'est sous un autre titre et sous un autre nom que l'éditeur espère tromper les gens.

4° Nous attirons également l'attention sur le fait, que les poursuites pour les annonces des „Compléments“ sont remises à la fameuse société allemande-autrichienne-suisse, qui n'est autre que Hartung lui-même. Donc, les sommations de payer de la dite société sont de Hartung.

5° En publiant cet avertissement, nous croyons avoir fait notre devoir vis-à-vis des membres de notre société et nous espérons qu'il ne sera plus nécessaire de revenir à la charge pour les mettre en garde contre les agissements peu délicats de Hartung.

La rédaction.

Das Plakat.

Eine Betrachtung von Dr. Otto Kölner (Innsbruck).

(Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.)

Es gab eine Zeit und sie ist noch nicht so fern, da war es in den Bahnhofhallen, in den Vestibüls der Hotels und an vielen anderen Orten, noch öde und leer, wie im Universum vor der Erschaffung der Welt. Da kam der erste findige Hotelier auf den Gedanken, an Stelle des Nichts das Plakat anzubringen, und kurze Zeit darauf trat das Plakat seine Siegeslaufbahn durch die Welt an. Sowie es bekanntlich im unendlich grossen Weltall keinen mikrobrenfreien Raum gibt, so möchte ich fast behaupten, dass es heutzutage keinen freien Platz mehr gibt, wo nicht ein Plakat zu finden wäre. Das Plakat ist ein Kind seiner Zeit, und hat damals als es zuerst erstanden und nur in vereinzelt Exemplaren zu finden war, gewiss seinen Dienst erfüllt. Heute liegen aber die Verhältnisse anders. Die Zeit ist vorwärts geschritten, die Methode der Reklame durch Plakate hat aber nicht gleichen Schritt gehalten, sie ist sogar zurück geblieben, sie ist schlechter geworden, und verdient daher nicht mehr in dem Umfang wie früher in Anwendung gezogen zu werden.

Man besuche nur z. B. den Zentralbahnhof in München oder auch den einer anderen Stadt. In langen unüberschaubaren Reihen hängt da Plakat an Plakat. Grosse und kleine, einfarbige und polychrome, gute — d. h. gute sehr wenige und schlechte, dezente und marktschreierische. Wie soll ein armes Menschenkind mit dem Normalmass von Hausverstand versehen, sich da zurechtfinden? Wie soll es in diesem Chaos von Plakaten aller Völker und aller Staaten

das Gute vom Schlechten unterscheiden, wie soll es sich alle die Orte und die Hotelmenklatur merken, die da zur Ausstellung gelangt? Gibt es einen vernünftigen Menschen, der da glaubt, dass ein an dieser Stelle angebrachtes Plakat irgend einen moralischen Wert habe, irgend einen und wenn auch noch so geringen Nutzen stiften könne? Ich behaupte rundweg nein, und will es in den folgenden Zeilen versuchen, diese Behauptung zu beweisen. Wenn ich heute den Plan fasse, für den Sommer, oder eine andere Jahreszeit einen Aufenthalt in der Ferne zu nehmen, so werde ich ganz gewiss nicht eine Bahnhofstelle, oder den Korridor eines Hotels aufsuchen, die dort aufgehängten Plakate studieren, um darnach meine Wahl zu treffen, da wäre ich wie man sagt, auf einem Holzwege. Es stehen mir dazu ganz andere Mittel zur Verfügung. Bin ich Bewohner einer grösseren Stadt, so gehe ich einfach in eines der zahlreichen Verkehrs-bureaus, bringe mein Anliegen vor, und erhalte in liebenswürdiger Weise unentgeltlich die ausführlichste Auskunft über meine vorgebrachten Wünsche. Wohne ich auf dem Lande, so genügt ein einfacher frankierter Brief, um auf gleichem Wege, dieselbe eingehende Auskunft zu erhalten. Ich brauche also in diesem Falle kein Plakat.

Nun werden aber Reisen, Aufenthalte in Kurorten, Sommerfrischen, noch auf viele andere Weise, als wie die vorher angeführte, beschlossen und in Szene gesetzt.

Mein Arzt, den ich wegen irgend einem Leiden zu Rate ziehe, verordnet mir einen längeren Aufenthalt im Gebirge, an der See, oder in irgend einem Kurorte. Auf meine Frage wohin ich gehen soll, wird er mir gewiss einige für mein Leiden passende Orte nennen. Ich schreibe an die betreffenden Verschönerungs- oder Fremdenverkehrsvereine, erhalte ausführliche Nachrichten, ganze Pakete von Prospekten Brochüren etc., und brauche abermals kein Plakat, das mich in irgend einen Ort hinzulocken, bemüht ist.

Eine befreundete Familie verbringt die Sommerfrische regelmässig an einem bestimmten Orte. Die Schilderungen, die mir da über den Ort, über die Umgebung, die Hotels und über noch vieles andere, zu Gemüte geführt werden, bestimmen mich, ebenfalls meine Schritte dahin zu lenken. Ich hatte abermals kein Plakat von nöten, das mich darauf aufmerksam gemacht hätte. Ich lese in den langen Winterabenden irgend eine illustrierte Zeitschrift z. B. die Leipziger Illustrierte, deutsche Alpenzeitung, Gartenlaube etc. etc. Ein Artikel fesselnd geschrieben mit schönen Abbildungen versehen fasziniert mich. Im Familienkreise wird nun der Beschluss gefasst, über den Ort nähere Erkundigungen einzuziehen, dies geschieht. Dieselben lauten günstig und es wird beschlossen im nächsten Sommer dort das Wigwam aufzuschlagen. Das Plakat hatte aber an diesem Beschlusse keinen Anteil.

Das sind aber nur einige Möglichkeiten, wie eine Sommerfrische etc. beschlossen und durchgeführt wird. Dergleichen Möglichkeiten gibt es aber unzählige. Ich will die Variationen nicht alle aufzählen, sie könnten ermüdend wirken. Das eine aber ist sicher, dass 99% aller Vergnügungsreisenden und Sommerfrischer, durch alle möglichen Umstände geleitet, sich für die Wahl eines Aufenthaltes entscheiden, ohne durch ein Plakat hierzu beeinflusst zu werden, und dass höchstens noch das restierende eine Prozent, auf das Plakat, wie man sagt, hereinfällt.

Für gut 99 Procente aller Reisenden sind also die Plakate überflüssig, denn wenn ich mit der Absicht nach dem Orte Kuckucksheim zu fahren, auf den Bahnhof gehe, und dort, weil ich zu früh ankam, und um die Zeit tot zu

Cotillon-Touren Ballorden, Knallbonbons, Scherzartikel, Attrappen
Franz Carl Weber in Zürich
 60 mittlere Bahnhofstrasse 62

Direction ou location d'hôtel.

Suisse, 43 ans, directeur d'un important hôtel en France (saison), cherche la direction d'un bon hôtel; de préférence dans le Midi avec faculté de le prendre ensuite en location.
 Adresser les offres sous chiffre H 1940 R à l'administration du journal.

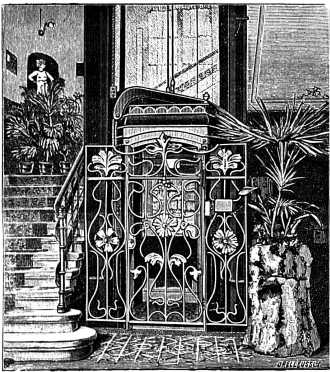
Restaurant

möglichst ohne warme Küche, mit Vorkaufsrecht
zu pachten gesucht.
 Offerten unter Chiffre H 1941 R an die Expedition ds. Bl.

PORZELLAN-GESCHIRRE für Hotels und Restaurants, erstklassiges Fabrikat, feuerfest, von grösster Haltbarkeit und kunstvoller Decoration,
PORZELLANFABRIK WEIDEN, GEBR. BAUSCHER G.M.B.H.
 Weiden, Bayern.

A VENDRE EN BLOC OU SÉPARÉMENT

Les établissements de la Sté. du Sanatorium de Beaugerard à Montana, Valais, en liquidation, comprenant:
 Propriété, d'environ 4 hect. prés., parc et forêts avec: 1^o Hôtel neuf, 90 chambres, entièrement meubl. Ascens. Chauff. centr., lum. électr. — 2^o Villa, 90 pièces entièrement meubl., pouv. être exploitée comme hôtel-pension ou louée en 4 appartements, chauff. central, lumière électrique. — 3^o Dépend. et écuries.
 Pour renseignements et pour traiter s'adr. au liquidateur **M. J. Christin**, 60, rue du Stand, à **Genève**. 1911



C. Wüst & Comp. in Seebach-Zürich

bauen als Spezialität:
Elektrische Personen- und Waren-Aufzüge mit Pfeilradwinde nach eigenem patentiertem System.
Beste Aufzugswinde der Gegenwart, welche vermöge ihres geringen Stromverbrauchs an jedes Lichtnetz (also auch Einphasenstrom) angeschlossen werden kann. Eine **Druckknopfsteuerung** eigenen Systems ermöglicht die Benutzung des Aufzuges ohne Führer durch jedes Kind. Billigste Anschaffungs- und Betriebskosten.
 Absolut ruhiger Gang. Präziseste Steuerung. Vortzliche Fangvorrichtung. Projekte u. Kostenvoranschläge gratis. Man verlange ausführl. Prospekt. 47 Feinste Referenzen über ausgeführte Anlagen. (Zahl 758g)

Hotel zu verkaufen.

Tüchtigen Fachleuten ist gute Gelegenheit geboten, eine schöne Existenz zu gründen. Hôtel mit 40 Fremdenzimmern, schönem Café-Restaurant auf gut frequentiertem Fremdenplatze, sehr preiswürdig. Anzahlung Fr. 20,000. — Anmeldungen unter Chiffre L 5196 Y an **Haasenstein & Vogler, Bern**. 775

Eau de Contrexéville „Source du Pavillon“

Eau de régime des arthritiques, diurétique, reconstituante, digestive, amie de l'estomac. Eau de table de premier ordre en bouteilles et 1/2 bouteilles dans tous les restaurants, hôtels et grands buffets. — Les hôtels, restaurants et buffets disposés à approvisionner d'Eau de Contrexéville, Source du Pavillon, verront pendant la saison thermale leurs noms et adresses affichés à la source comme hôtels correspondants recommandés. Mr. Savoie recevra avec plaisir tous les prospectus, brochures et affiches qui lui seront adressés à cet effet. **Ecrire au délégué de la Cie. de Contrexéville pour la Suisse: Mr. Eug. Savoie, Notaire aux Verrières (Neuchâtel).** 135

Zu verkaufen:

Aus freier Hand in **Wengen** ein gut gelegenes
Hotel-Pension H. Ranges
 Kaufliebhaber wollen sich schriftlich melden unter Chiffre H 1929 R an die Exped. ds. Bl.

F. Neuhauser St. Gall. Suisse
Rideaux en tous genres
 L'échantillons sur demande

A Louer

LE GRAND
HOTEL DES PRINCES
 Chambéry (Savoie)
 Situé au centre de la ville et des affaires.

Remis complètement à neuf avec les derniers perfectionnements modernes.
 Éclairage électrique.
 Bains, Garage pour Automobiles, Chauffage central.

S'adresser à **M. DURET**, rue de la Banque, 5, Chambéry. 1925

Hotel- & Restaurant-Buchführung
Amerikan. System Frisch.
 Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbücher, Hunderte von Anweisungsschreiben, Garantien für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre vernachlässigte Bücher. Gehe nach auswärts. 137 H. Frisch, Böchersperre, Zürich L.

Internat. Knaben-Institut

Villa Mon-Désir Payerne (französische Schweiz). Prakt. rasche Erlern. der neueren Sprachen. **Ganz spezielle Pflege des Französischen und Englischen**, Ital., Span., Handelsfächer, Maschinenschreiben, Musik, Tisch, Lehrkräfte. Vorbereit. auf Beruf. Kräft. reichl. Nahrung. Komf. neues Haus in prächt. Lage, ausgedehnter Park, grosse Spielplätze. Mässige Preise. Vortzgl. Hof im In- und Ausland. Prospekte etc. vom Direktor **Prof. J. F. Vogelsang**. Verlässiger Leiter f. franz. u. engl. Konversation. 771 H26386EL

ROLLSCHUTZWÄNDE VERSCHIEDENER MODELLE Prospekte auf Verlangen.
 Wm. BAUMANN Rollschutzwandfabrik, HONCET

Holzrolläden aller Systeme. Rolljalousien, Patent 5103. 52 (Zahl 2180 g)

A. Stamm-Maurer Bern liefert die vorteilhaftesten **gerösteten und rohen Kaffee.** Muster und Preislisten zu Diensten 172

Kartoffeln.

Speise- und Futterkartoffeln, verschiedene Sorten, liefert waggonweise
Max Kleebblatt Seligenstadt (Hessen).

Kleineres aber besseres **HOTEL mit Restaurant** in verkehrsreichem Landstädtchen, an einem See oder zukunftsreichen Kurorte **zu kaufen gesucht.** Offerten mit nähere Details sub Chiffre Z Z 7650 befördert die Annoncen-Expedition von **Rud. Mosse, Zürich.** Za 10792 2731

Rein ausgelassenes, hiesiges **Schweineschmalz** empfiehlt den Herren Hoteliers in Kübeln von 25—50 Kilos zum Preis von 70 Cts. pr. 1/2 Kilo (OH3593) 7 Metzgerei Gerber, Lyss.

Strassburg i. E. Hotel Christoph
 Haus I. Ranges dem Bahnhof gegenüber Eröffnet 1902
 Herren Kollegen bin für Empfehlung meines jungen Unternehmens dankbar und zu Gegenständen gern erbötig.
 180 **Arthur Rau.**

Berndorfer Metallwaren-Fabrik
ARTHUR KRUPP BERNDORF, Nieder-Oesterreich.
 Schwerversilberte Bestecke u. Tafelgeräte für Hotel- u. Privatgebrauch **Rein-Nickel-Kochgeschirre. — Kunstbronzen**
 Niederlage und Vertretung für die Schweiz bei:
Jost Wurz, Luzern
 Pilatushof, gegenüber Hotel Viktoria
 Preis-Courants gratis und franko.

NIZZA HOTEL DE BERNE beim Bahnhof
 100 Betten
 Einziges nach Schweizer Art geführtes Hotel beim Bahnhof
 Feine Küche. Zimmer von Fr. 2.50 an. Gepäcktransport frei
 Deutsch sprechender Portier am Bahnhof
H. Morlock, Besitzer, auch Besitzer vom Hôtel de Suède, früher Rouillon.

„Vortex“-Geschirr-Spülmaschine
 amerikan. Fabrikat
 spült, reinigt, trocknet und poliert
 Teller, Tassen, Saucières etc. etc.,
 Messer, Gabeln, Löffel etc. etc.
 Elektrischer oder Dampftrieb.
 Spart Zeit Spart Bruch
 Spart Arbeit Spart Putztücher
 und bezahlt sich über und über durch diese Ersparnisse.
 Achtung! Wir fabrizieren diese Maschinen seit länger als 10 Jahren, und die Liste unserer Abnehmer umfasst über 2000 der grossen Hotels, Restaurants, Hospitaler, Dampferlinien etc. in Amerika, sowie eine grosse Anzahl von solchen in Europa. 184
 Patentinhaber **THE HAMILTON LOW Co.**
 u. Fabrikanten: **Bureau in London 59 Hatton Garden, E. C. New-York, U. S. A.**

GRAND PRIX PARIS 1900
 ERSTE ÖSTERREICHISCHE ACTIEN-GESELLSCHAFT ZUR ERZEUGUNG VON MÖBELN AUS GEBOGENEM HOLZE
JACOB & JOSEF KOHN - WIEN
 LAGER - BASEL - 9 LEONHARDSTRASSE 9
 CAFÉ - RESTAURANTS - UND - HOTEL - EINRICHTUNGEN
 SCHLAFZIMMER - SPEISEZIMMER - SALON - UND - FANTASIE
 MÖBEL - IN - GRÖSSTER - AUSWAHL - UND - IN - ALLEN
 PREISLAGEN
 ZU - BEZIEHEN - DURCH - DIE - BEDUTENDSTEN - MÖBEL
 MAGAZINE - DER - SCHWEIZ - SOWIE - DURCH - ALLE - FIRMEN
 DER - HOTEL - BEDARFSARTIKEL - BRANCHE

B. Bohrmann Nachfolger Frankfurt a. M.
 Fabrik schwerversilberter Tafelgeräte
 Gegründet 1865.
 Spezialität:
Fabrikation sämtlicher Besteck-Artikel und Tafelgeräte auf schwerversilberter Weissmetall-Unterlage (Alpaca) und poliertem Neusilber für Einrichtungen von Hotels, Restaurants, Cafés, Bars etc.
 Löffel, Gabeln, Messer, Café- u. Teeservice, Platten, Saucières, Gemüse- und Suppen-Schüsseln etc. etc.
 Vertreter für die Schweiz: **Leo Russo**, Fraumünsterstrasse 9^{II}, Zürich L.

Ball-Seide 95 Cts.

bis Nr. 25. — p. Met. — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 95 Cts. bis Nr. 25. — p. Met. — glatt, getreift, kariert, gemultert, Damaste etc.

Seiden-Damaste	v. Fr. 1.30 — Fr. 25. —	Ball-Seide	v. 95 Cts. — Fr. 25. —
Seiden-Baskleider p. Stöbe	„ 16.80 — „ 85. —	Braut-Seide	„ 95 „ — „ 25. —
Fou'ard-Seide bedruckt	„ 95 Cts. — „ 5.80	Plüsch- und Samme	„ 90 „ — „ 56.80

Crêpes de Chine, Seid. Voiles, Messaline, Velours Chiffon in reicher Auswahl. Muster umgehend.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Porcelaine Française
 Spécialité pour Hôtels et Porcelaine à Feu

Dans toutes les maisons sérieuses s'occupant de la fourniture d'hôtels, vous trouverez la porcelaine de la marque

GRAND PRIX PARIS 1889
 AH & Co
 V FRANCE
 HORS CONCOURS PRÉSIDENT DU JURY PARIS 1900

réputée dans le monde entier.

Zu verkaufen

aus Gesundheitsrücksichten ein gut eingerichtetes

HOTEL

(40 Betten) mit Clientel, in einem aufblühenden Lungenkurort I. Ranges. Sommer- und Winterbetrieb. Zum Hotel gehört ein grosses Garten-Grundstück und könnte nach Belieben für Sanatorium eingerichtet werden.

Offerten unter Chiffre H. 1795 R. befördert die Expd. d. Blts.

In **NIZZA** ist vis-à-vis dem Crêdit Lyonnais das ruhig und schön gelegene

HOTEL DE ZÜRICH

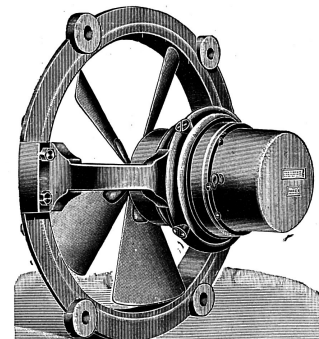
sehr zu empfehlen. Pension von Fr. 8.—12. Table d'hôte an kleinen Tischen.

R. Michel, Besitzer
 auch Besitzer von Kurhaus in Parpan.

II^e Secrétaire ou Contrôleur

Membre de la Société cherche pour son fils, âgé de 22 ans, parlant correctement français, anglais et allemand, place comme II^e secrétaire ou contrôleur dans une grande maison. N'importe quel pays. Entrée à convenance. Prière d'adresser les offres à l'administration du journal sous chiffre **H 1938 R.**

A. Kündig-Honegger & Co, Zürich



168

liefern als Spezialit. **Zimmer-Ventilatoren** mit Wasser- oder elektrischem Betrieb für Hotel, Sanatorien, Restaurant etc.

Komplette Ventilations- und Lüftungs-Anlagen für Speisesäle, Hotel-, u. Waschküchen, Closets etc. Beste Referenzen über ausgeführte Anlagen.

On demande à louer ou à acheter dans le midi de la France ou en Italie

Hôtel I^{er} ordre.

Capital disponible 250 mille francs. Ecrite sous chiffre **H 1937 R** au bureau du journal.

Friedr. Wörner Sohn
 CHUR * **Wagen-Fabrik** * CHUR

Alt renommirtes Geschäft, gegründet 1874.

I. Dipl. Landesaussstellung Zürich 1883

Spezialitäten in Luxuswagen wie Landauern, Viktorias Breaks, Chaises, Coupés und besonders

== Hotelomnibusse. ==

Garantie für solide Arbeit.

Prompte Bedienung zu mässigen, festen Preisen.

Vins fins de Neuchâtel
SAMUEL CHATENAY
 Propriétaire à Neuchâtel

SEPT MÉDAILLES D'OR ET D'ARGENT
 Expositions universelles, internationales et nationales
 MEMBRE DU SYNDICAT NEUCHÂTELLOIS DES RENOVATEURS
 GRAND PRIX PARIS 1900
 Marque des hôtels de premier ordre.

Dépôt à Paris: J. Huber, 41 rue des Petits Champs.
 Dépôt à Londres: J. & R. M^c Cracken, 38 Queen Street City E.C.

Haus-Telephon

und Sonnerie-Installationen

Electric mit Apparaten modernerer Konstruktion

Elektrischer Strom-Erzeugungs-Apparat * Spezielle Hotel-Systeme

* im eignen Hause * Zeit sparend, einfach * elegant, billig *

In 4 Jahren amortisiert * * * Referenzen prima

* * * Einfachste Behandlung * * *

Prospekte, Kostenanschläge gratis * *

R. Huppertsberg, Ingenieur
 88 Asylstrasse - Zürich V - Asylstrasse 88

MAISON FONDÉE EN 1811

BOUVIER FRÈRES
 NEUCHÂTEL (SUISSE)

SWISS CHAMPAGNE
 RICH DRY
 VERY DRY BRUT

142

Das Neueste in **SERVIETTEN**

Leinen- und Fantasie-Designs
 Grosse Auswahl * Billige Preise
 Muster zu Diensten

Schweizer Verlagsdruckerei Basel.

Zürcher & Zollikofer
 ST.-GALL
 GRAND ASSORTIMENT

Rideaux

EN TOUS GENRES.
 Echantillons sur demande franco de port.

Kaufen Sie keine Schuhe

bevor Sie den grossen Katalog mit über 200 Abbildungen vom Schuhwaren-Verfasser **Wilh. Gräß, Zürich**

Schuhgeschäft 4 geziehen zu haben. Derselbe wird auf Verlangen gratis u. franco zugedant.

Schuhverleiher gegen Nachnahme:
 Knaben- u. Töcherschuhe sehr hart, Fr. 2.50-3.50
 Frauen-Strampantuffeln Fr. 1.90
 * Schürschuhe sehr hart Fr. 5.50
 * elegant u. Stappen Fr. 6.40
 * elegant u. Stappen Fr. 8.—
 * elegant u. Stappen Fr. 8.25
 * elegant u. Stappen Fr. 8.90

Franko Umtausch bei Nichtgefallen.
 Nur garantiert solide Ware. 45
 Streng reelle Bedienung. (Weg. 1880.)

Fachschule f. Hotelkellner und 2 monatige **Spezialkurse** für Geschichtsbücher, Hotel-Buchhalter, Oberkellner u. Köche. Prospekte von **F. De Lacroix, Frankfurt a. M.** (Hb. 7037) 27

Zu verkaufen ein Hotel

in sehr schöner Lage an einem bevorzugten Fremdenort am Vierwaldstättersee. (H10291L) 782

Zu erfragen im:
Hotel Victoria, Brunn.

A vendre!

Hotel-Pension I^{er} ordre, 70 lits, tout neuf, situation charmant (Canton Valais) à vendre ou à louer, cause double emploi, grande affaire d'avenir. — Facilités de paiement. — Offres sous Chiffres **H 1917 R** à l'adresse du Journal.

St. Moritz-Dorf
 (Ober-Engadin.)

Eine kleine, komplet möblierte und mit gutem Resultate betriebene

Fremdenpension

ist auf nächste Wintersaison zu vermieten event. zu verkaufen.

Ankunft durch 754 H2070Ch
 Postfach 91, Samaden.

A vendre à Alger

cause grand âge du propriétaire, un **Hôtel I^{er} ordre**, au centre de la ville. Gaz, électricité, ascenseur; belle clientèle. Rendite net annuel 20,000 francs. Prix avantageux. Facilité paiement. S'adresser pour tous renseignements à **M. Rémi Langlois, aîné, Gérant d'immeubles, Alger (Algérie).** 1822

Verlangt überall **KRONEN-ZÜNDHÖLZER** es sind die Besten.

Für Koteles.

Hoteller, anfangs der Dreissiger, im Hotelfach durchaus erfahren, dem tüchtigen Frau zur Seite steht, sucht die Leitung eines mittleren Hotels zu übernehmen. Derselbe würde event. auch grosses Restaurant od. kleines Hotel (Jahresgeschäft) in Pacht nehmen. Offerten befördern unter Chiffre **W 5411 Y Haasenstein & Vogler, Bern.** 785

Terrain zu verkaufen,

6000 m² sehr gut gelegen, in einem ersten Kurort am Vierwaldstättersee, günstig für Hotel, Pension oder Villa. Gelegenheitskauf. (H3998Lz) 783

Nähere Auskunft erteilt:
A. Muff, Agentur
 Stadthof 5 LUZERN Stadthof 5

Zu verkaufen

spottbillig grössere Partie gebrauchter, guterhaltener **Gartenmöbel.**

Offerten sub „Restaurant“ post-restante Zürich. Za 1398 34

A. C. Meukow & Co.
 COGNAC 48 ZA1833G

Sämtliche Marken stets vorrätig im General-Depot für die Schweiz:
 Baur au Lac, Zürich. * Abteilung für Weinhandel.

Hotel-Verkauf.

Ein an einem der ersten Bahnhöfe der Schweiz gelegenes, modern eingerichtetes **Hotel II. Ranges** mit 40 Zimmern, 40 Betten und sehr schönem, gutem **Café-Restaurant** ist unter günstigen Bedingungen per sofort zu verkaufen. — Schriftliche Anmeldungen unter Chiffre **F 5264 Y** an **Haasenstein & Vogler, Bern.** 778

On désire acheter

1 Omnibus de rencontre

de 12 à 14 places en parfait état d'entretien. De préférence voiture légère tout en étant solide.

Envoyer offres sous chiffre **H 1935 R** à l'administration du journal.

Hotel Albula in Ponte
 (Oberengadin)

ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt das Agenturbureau **J. Cantieni, St. Moritz-Dorf.**

Der beste, billige, höchst schnelle und bequeme Reise-Weg

NACH LONDON
 geht über Strassburg-Brüssel-Ostende-Dover

Post-Route mit drei Schnelldiensten täglich, welche zwei direkte Schnelldienste mit durchgehenden Wagen III. Klasse führt. mit ganz mod. Dampfern in prachtv. Ausstattung.

TELEGRAPHIE MARCONI UND POSTDIENST AUF JEDEM DAMPFER.

NACH LONDON von STRASSBURG in 15 STUNDEN
 von BASEL in 17 STUNDEN

DURCHGEHENDE WAGEN Ostende-Basel und Ostende-Salzburg über Strassburg, Stuttgart.
 Ostende-Salzburg und Ostende-Wien über Basel, Zürich, Arlberg.

Seefahrt nur 3 Stunden.

Fahrplanbücher sowie Ankünfte über alle den Personen- und Güterverkehr von, nach und über Belgien betreffende Angelegenheiten werden von der **Verretzung der Belgischen Staatsbahnen, St. Albansgraben 1**, unentgeltlich erteilt.

Für Hotel oder Pension.

Zu verkaufen oder zu vermieten sofort oder später in Lugano neues, elegantes

Gebäude

circa 60 Lokale enthaltend, modern eingerichtet und mit autostemmendem Garten, in freier Lage in

Paradiso bei Lugano.

Gelegenheit, noch ein zweites Gebäude, circa 20 Lokale enthaltend, in Miete zu übernehmen. 757 H 3952 O

Für nähere Erkundigungen und Unterhandlungen wende man sich gefl. an Advokat **Notar Luigi Balestra, Via alla Cattedrale no. 6, Lugano.**

Hotel-Direktor

energisch, mit fach- und sprachkundiger Frau, seit mehreren Jahren selbständig tätig, z. Zt. ein kleines Hotel auf eigene Rechnung pachtweise betreibend, sucht ab Frühjahr 1905 Engagement in grösserem Hotel. Prima Referenzen.

Geil. Offerten unter Chiffre **A 5045 Q** an **Haasenstein & Vogler, Basel.** 780

Buchhaltung: Neu-Einrichtungen, Ordnen, sowie Bücher-Abschlüsse besorgt zuverlässig und rasch **H. Weber, Buchh., Webergasse 61, Zürich.** 1926

Direktor-Stelle sucht

ein im Hotelwesen durch und durch bewandertes und mit den Hauptsprachen vertrauter Mann, mit prima Referenzen, vorzugsweise Jahresstelle. Bewerber würde sich eventuell auch zur

Übernahme eines kleineren Hotels bereit finden. Offerten unter Chiffre **H 1943 R** an die Exped.

Un directeur d'hôtel

marité, tous les deux très au courant du métier, actuellement et depuis plusieurs années à la tête d'un grand hotel, désire changer de position. Serait libre fin octobre au besoin.

Adresser les offres sous chiffre **H 1944 R** à l'administration du journal.

An Ia. Fremdenplatz des Berneroberrandes ist sofort ein gateringeriches, flottgehendes

Hotel I. Ranges

aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Offerten unter Chiffre **H 1942 R** an die Expedition ds. Bl.

Schweizer Hotel-Revue.

Revue Suisse des Hôtels.

Le blanchissage moderne au moyen de la lessiveuse mécanique.

(Par un professionnel.)

Pour répondre à un vœu maintes fois exprimé par MM. les hôteliers, je me permets de décrire ici le blanchissage à la machine.

Un blanchissage sans reproche n'est réalisable qu'aux conditions suivantes:

- 1° installation parfaite, ménageant le linge;
- 2° traitement rationnel du linge dans chaque machine;
- 3° savon de première qualité;
- 4° personnel expérimenté.

En général, les lessiveuses mécaniques soit à main, soit à force motrice, sont l'objet d'une certaine prévention. On leur reproche de déchirer ou d'user le linge. Cette assertion n'est pas absolument sans fondement, et bien des maîtres d'hôtel ont de bonnes raisons pour persister dans leur opinion, car on trouve parfois dans les hôtels des machines qui abîment positivement le linge. Dans certaines d'entre elles, l'intérieur des cylindres est constitué par des tôles à arêtes vives; d'autres sont même garnies intérieurement de brosses. Il est naturel qu'avec des engins pareils, le linge ne tarde pas à souffrir et à être détruit.

La meilleure machine, qu'on peut voir fonctionner dans un grand nombre d'hôtels, est incontestablement celle du système américain. Elle se compose essentiellement de deux cylindres emboîtés l'un dans l'autre et des roues dentées avec pignons qui en assurent la rotation. Le cylindre extérieur contient l'eau et la lessive de savon, le cylindre intérieur reçoit le linge à blanchir. Ce dernier cylindre est en tôle de laiton très forte, les deux fonds sont doubles. Tout le pourtour du cylindre est perforé de trous coniques s'élargissant vers l'intérieur, de telle façon que la surface interne parfaitement lisse empêche le linge d'entrer en contact avec les arêtes des trous et par suite de se détériorer. De fortes côtes longitudinales qui garnissent l'intérieur du cylindre favorisent le mouvement du linge provoqué par la rotation de l'appareil, et empêchent tout frottement des pièces contre les parois d'ailettes absolument lisses du récipient. Le blanchissage se produit donc de la façon très-douce que voici:

Par suite de la rotation du cylindre, le linge est d'abord soulevé, puis retombe verticalement, en se comprimant par son propre poids. Cette opération répétée produit un nettoyage lent, mais très complet et plus doux qu'on ne pourrait l'obtenir par le travail manuel. Pour éviter que le linge ne s'embrouille, le cylindre accomplit alternativement trois tours dans un sens, et trois tours dans le sens opposé; le changement de direction se fait automatiquement au moyen d'un appareil d'une régularité parfaite.

Un point important dans le traitement du linge sale, c'est le triage. Rien ne contribue plus au bon entretien d'une lingerie qu'un triage soigneux, et c'est là cependant qu'on rencontre le plus de négligence. Les draps, les taies d'oreiller et les linges de toilette, ainsi que les nappages et serviettes sans taches de vin ou de fruits, sont soumis au traitement mécanique pendant 20 à 40 minutes sans trempage préalable. Le linge taché, après avoir été trempé, doit être imbibé de savon de résine avant d'être introduit dans la machine. Le linge de cuisine, après trempage d'une nuit au moins, est coulé, passé à l'eau bouillante, et introduit dans le cylindre où on le laisse environ 30 minutes.

Pour le blanchissage à la machine, on commence par y mettre de l'eau en quantité suffisante pour qu'il y en ait environ 40 cm dans le cylindre intérieur; on la laisse s'échauffer, puis on ajoute le savon râpé ou pulvérisé. On met l'appareil en marche, on porte la lessive à l'ébullition et on l'y maintient pendant environ 15 minutes. Puis on la soutire, et on la met de côté pour servir au trempage du linge sale ou au blanchissage du linge de cuisine. On la remplace par quantité suffisante d'eau bouillante et l'on rince pendant 10 minutes, en maintenant l'appareil en marche. Ce rinçage à chaud est suivi de deux autres opérés à froid, pendant lesquels on procède au bleutage. Pour le linge de corps, chemises, faux cols, etc., et pour le linge très sale, il est recommandable de passer à deux lessives préparées comme il est dit plus haut.

Le choix du savon est très important pour l'entretien du linge. Pour la machine, il est préférable de faire usage d'un savon neutre aussi gras que possible; il donne une lessive très mousseuse et ménage beaucoup le linge. Le savon d'or, râpé ou en morceaux, donne au linge une blancheur éblouissante; on peut l'employer pour la machine et pour le coulage. Pour enlever les taches de vin ou de fruits qui se rencontrent si fréquemment sur le linge de table, il est bon de faire usage du savon mou blanc, qui nettoie très bien et peut être recommandé également pour le coulage du linge de cuisine. Quant aux nombreuses poudres de savon qu'on trouve dans le commerce sous tous les noms possibles, je recommande à chaque ménagère d'en faire d'abord un essai avant de se décider à les adopter.

Enfin, pour parler encore du personnel, je constate à regret qu'il manque entièrement, pour le moment, des connaissances nécessaires à la conduite rationnelle du blanchissage mécanique. Parmi les blanchisseuses en particulier, c'est à peine s'il y en a une sur cent qui y entende quelque chose. Aussi préfère-t-on depuis quelque temps les remplacer par des employés masculins. Les blanchisseurs allemands notamment, qui ont appris la théorie et la pratique dans les grandes buanderies de l'Allemagne, sont toujours bien vus dans les hôtels.

Le blanchissage mécanique prend de plus en plus d'extension; il facilite en effet le travail pénible du savonnage à main et donne au linge une blancheur beaucoup plus intense. L'économie de main d'œuvre, de temps, de matériaux suffit à compenser en peu de temps les frais de premier établissement d'une buanderie mécanique. La rareté toujours croissante de personnel capable et l'élevation de ses prétentions forcent les propriétaires d'hôtel à remplacer toujours plus le travail manuel par la machine. Je reviendrai plus tard sur la question de l'installation rationnelle d'une buanderie d'hôtel.

Gefahren im Gastwirtsbetriebe.

An den kürzlichen Brand im Badeort Knocke, der dadurch entstand dass der Hausknecht im Hotel Beausejour in der Küche beim Anzünden des Herdfeuers Petroleum benützte, anknüpfend, benutzt ein Einsender in der Fachschrift, „Küche und Keller“ die Gelegenheit um für eine sorgfältige Ueberwachung des Personals durch den Prinzipal zu plädieren.

Aus dem Vorkommnis, schreibt der Einsender kann man entnehmen, wie unvorsichtig zuweilen ein Teil des Personals mit gefährbringenden Stoffen umgeht, und dass die Prinzipale gut tun werden, wenn sie sich dieserhalb mehr um ihr Personal kümmern und ihre Angestellten immer und immer wieder auf Gefährdungen, die durch unvorsichtiges Handeln entstehen können, hinweisen. In diesem Abschnitt will ich nun über Gas sprechen und zuerst die Gefahren, die durch Leuchtgas vorkommen, einer Betrachtung unterziehen.

Hauptsächlich durch Leuchtgas werden Vergiftungen und Explosionen hervorgerufen. Diese sind meist auf unvorsichtiges Offenlassen von Hähnen, selten auf Fehler in der Gasleitung zurückzuführen. Wie oft kommt es vor, dass eine Gasflamme von minimaler Grösse unterhalten wird, um Gas zu sparen. Bei dieser Flamme genügt ein kleiner Luftzug, um dieselbe zum Erlöschen zu bringen. Die weitere Folge ist, dass das Leuchtgas nun ungehindert und sehr langsam ausströmen kann, ohne dass etwa die sich in demselben Raume aufhaltenden Personen den allmählich zunehmenden Geruch wahrnehmen. Wird nun in dieser Atmosphäre ein Streichholz zur Entzündung gebracht oder tritt jemand mit einem offenen Lichte in diesen Raum, so ist eine Explosion unabwehrbar. Und welch ungeheure Kraft eine derartige Explosion entwickeln kann, ist wohl genügend bekannt. Deshalb sollte man, wenn Gasgeruch sich bemerkbar macht, stets sofort den Hauptahn schliessen, auf keinen Fall mit Licht die Anstossöffnung suchen oder gar einen geschlossenen Raum zu betreten versuchen. Auch bei den Gasrechauds sollte es Grundsatz sein, immer alle Hähne desselben zu schliessen, es könnte sich sonst ereignen, dass durch das Abdrehen des Hauptahnes die Flammen erlöschen, beim nächsten Gebrauch jedoch, wenn der Hauptahn geöffnet wird, die von der vorigen Benutzung her noch offenen Brenneröhne das Gas heftig ausströmen lassen, wodurch Brand oder Vergiftung erzeugt werden kann.

Will man dies vollständig mit Gas gefüllte Rechaud entzünden, so erfolgt unbedingt eine Explosion und die betreffende Person wird durch die Stiehlamme im Gesicht und an den Händen schwer verletzt. Sodann ist es noch in vielen Häusern Sitte, dass nach Schluss des Geschäftes der Hauptahn am Gasometer geschlossen wird. Wie leicht wird nun hierbei eine noch brennende Flamme, die nicht abgedreht wurde, mit zum Verlöschen gebracht. Ereignet sich nun so ein Fall in einem Personal- oder auch sonstigem Wohnzimmer, wie leicht können dann Menschenleben verloren gehen, wenn zufällig der Hauptahn nochmals geöffnet werden muss. Durch den geöffneten Hahn entweicht das Gas und die schlafenden Personen büssen ihr Leben ein. Auch die Gasbügeleisen bringen manche Gefahren mit sich. Wer mit Gasbügeleisen arbeiten muss, der sorge stets für frischen Luftzutritt. Auch sollte die betreffende Person sich öfters in frischer Luft erholen. Gasbügeleisen ohne Abzugsrohre sollten nie Verwendung finden. Von den heizbaren Bügeleisen sind in sanitärer Hinsicht nur die sehr kostspieligen elektrischen völlig entsprechend. Wird in dem einen oder dem anderen Betriebe Acetylen-Gas benutzt, so gilt das soeben Gesagte auch für dieses. Am meisten kommen naturgemäss bei diesem Gase Explosionen vor, wenn man mit offener Flamme demselben zu nahe kommt. Auch das ungeschickte

Ausputzen der Acetylenlampe kann zu Unfällen führen. Wird Calciumkarbid, der zur Erzeugung des Acetylen-Gases unumgänglich nötig ist, im Hause selbst aufbewahrt, so sollten alle Angestellten im Hause auf die ausserordentliche Gefährlichkeit dieser Stoffe hingewiesen werden. Zu widerhandlungen sollten vom Prinzipale mit grösster Schärfe geahndet werden. Die grösste Gefahr für das Karbid bringt Wasser mit sich, da Karbid die Eigenschaft besitzt, mit Wasser vermischt brennbares Gas zu liefern. Alle feuergefährlichen Stoffe, die in Gastwirtsbetriebe gebraucht werden, wie Benzin, Aether, Ligroin, Spiritus und Petroleum, sollten stets in Räumen aufbewahrt werden, in denen eine zufällige Entzündung, zum Beispiel durch abspringende Funken, durch Rauchen von Cigarren sowie durch höhere Temperatur ausgeschlossen ist. In diesen Räumen darf eine Lampe vielleicht gefüllt, nie aber angezündet werden. Verschüttete brennbare Flüssigkeiten sollen immer sofort gründlich aufgewischt werden und das beschnitzte Tuch, zum Beispiel ausgewaschen, nicht erst auf die Seite gelegt werden, so dass dasselbe sich nicht selbst entzündet, auch nicht durch ein achtlos weggeworfenes Streichholz entzündet werden kann. Hat man Kleidungsstücke mit Benzin gereinigt, so muss man diese erst an der Luft trocknen lassen. Auf keinen Fall bringe man diese an einen brennenden Ofen oder einer Cigarre zu nahe, denn das mit Benzin durchdrängte Zeug würde in Flammen aufgehen. Die zu Putzwecken verwendeten, leichtflüssigen Kohlenwasserstoffe, wie Benzin, Ligroin (Petroläther) sowie auch Aether selbst entwickeln bereits bei gewöhnlicher Zimmer-temperatur Dämpfe, die sich mit der Luft verbinden und durch eine offene Flamme, ja auch schon durch einen glühenden Körper (Bügelstahl, Cigarre) zur Explosion gebracht werden können.

Sogar die unter verschiedenen Namen in den Handel gebrachten Handschuh- und Kleiderreinigungsmittel enthalten sehr oft feuergefährliche Flüssigkeiten und sind mit Vorsicht zu behandeln. Noch auf eine sehr gefährliche Arbeit sei aufmerksam gemacht, bei der meistens mit grosser Unvorsichtigkeit vorgegangen wird. Es ist dies die Zubereitung der Fussbodenwische. Wolste in vielen Häusern noch hergestellt wird. Die Herstellung geschieht, indem Wachs in einem Topfe auf dem Herd flüssig gemacht wird, so alsdann mit Terpentin vermischt zu werden. Hier genügt nun, dass nur ein Tröpfchen Terpentin aus der Flasche auf den heissen Herd fällt, sofort wird eine Flamme erzeugt, die den sich auf dem Topfe verflüchtenden Aether in Brand setzt und die ganze Masse im Topf zur Explosion bringt. Deshalb Vorsicht!

Ich könnte dies noch weiter ausführen, doch genügen sicher schon diese Zeilen, um die Prinzipale und Angestellten auf die Gefahren hinzuweisen, die sich infolge Leichtsinns einstellen. Welch schwere Folgen können dieselben haben, nicht nur für die beteiligten Personen selbst, sondern auch für den Wirt, denn leicht kann es noch passieren, dass er trotz des Schadens, der ihm vielleicht durch Brand oder Explosion entstanden ist, noch für die Verwundeten oder sogar Toten aufkommen muss. Ein Wirt kann sein Personal nie genug im Auge behalten!

Ein deutsches Urteil über die Schweizer Hotel-Industrie.

Der Berliner Schriftsteller Mehring lässt sich in einem Reisebrief aus der Schweiz in sehr interessanter Weise über obigen Gegenstand vernehmen. Er wendet sich gegen das Gerzorn darüber, dass die Alpen zur Sommerzeit von einer wahren Völkerverwanderung überschwemmt würden und sagt dann:

„Wir hoffen, recht bald die Zeit heranzubringen zu sehen, in der die Schönheiten der Gebirgswelt noch ganz anderen Menschenmassen zugänglich sind, als heutzutage. Nicht die Gemenschaft mit anderen Menschen schmälert die Genüsse einer Ferientour in der Schweiz, sondern eher das Gefühl, dass man wohnt in den Bergen, wohin nach dem Dichterworte der Mensch mit seiner Quak nicht kommen soll, in kapitalistischen Händen liegt... Die Schweizer Hotelindustrie ist hoch genug entwickelt, um zu begreifen, dass man die Henne nicht schlachten darf, von der man goldene Eier sammeln will. Deshalb sorge sie dafür, dass man nirgends so billig und gut reist, wie in der Schweiz, und deshalb wächst der Fremdenstrom, den sie an sich lockt, in immer steigendem Masse, während er beispielsweise am Rhein, wo die Ueberforderungen der Gäste noch immer an der Tagesordnung sind, immer mehr versiegt. Die Henne schreit eben die Orte, wo das Schlachtmesser ihrer larrt.“

Es lässt sich nicht bestreiten, dass die Schweizer Hotelindustrie ihr Geschäft in sehr kluger Weise betreibt und sich jedem Geschmack anpassen weiss: der Milliardär, der den wahnsinnigen Luxus beansprucht, kommt ebenso zu seinem Rechte, wie der bescheidene Wanderer, der mit ein paar Goldstücken in der Tasche sich jeden Centime besieht, ehe er ihn

ausgibt. Es ist wahr, dass der Luxus in den Schweizer Hotels ungeheurer zugenommen hat, selbst im Hochgebirge; ein Hotel, das vor einigen Jahren im Engadin, 1800 Meter über dem Meer, erbaut wurde, musste allein für seine aus Deutschland bezogenen Möbel 40,000 Franken an Zoll entrichten! In solchen Hotels sind Zimmerpreise von täglich 50 und mehr Franken der gewöhnliche Satz. Dieser Luxus wird der schweizerischen Hotelindustrie namentlich von amerikanischen und englischen Gästen aufgedrängt, und sie schert die Schafe, die absolut geschoren werden wollen. Aber sie lässt sich dadurch den Kopf nicht verdrehen und begreift recht wohl, dass sie selbst sehr schnell pleite gehen würde, wenn sie mit Millionären und Milliardären rechnen wollte. Die übergrosse Mehrzahl der Schweizer Hotels und Pensionen sind anscheinlich und selbst schmalste Goldbeutel berechnet, denen sie ungleich mehr bieten, als ihnen in irgend einer andern Gegend des deutschen Fremdenverkehrs geboten wird.“

In einem japanischen Hotel.

Langsam begann es schon zu dämmern, als ich, wie Dr. Maximilian Pfister der Frankfurter Zeitung schreibt, auf meiner Fursreise von Yokohama über Mijanosita in Ashinoja, einem kleinen japanischen Sommeraufenthaltsort mit heissen Schwefelquellen, anlangte. Ich war ziemlich müde und beschloss, einmal in einem echt japanischen Hotel zu übernachten.

Mein Besichtigungsgang war bald zu Ende, ich entschloss mich zur Einkehr in das grösste der ganz aus Holz gebauten Häuser. Eine stattliche Reihe von Holzandalen, die neben dem Eingang standen, liess auf die grosse Anzahl der Hotelgäste schliessen, denn der Japaner legt beim Eintritt in ein Haus sein Strassenschuhwerk an der Tür ab. Der japanische „Portier“, der am Eingang des Hotels hockte, schien sich nur ungern aus seiner Ruhe stören zu lassen, als ich mich ihm näherte. Vergebens versuchte ich, ihm im besten, mit einigen japanischen Schlagwörtern versetzten Englisch (einem hauptsächlich in China gesprochenen verdorbenen Englisch) klarzumachen, dass ich in diesem Hotel übernachten wollte; er schüttelte nur immer den Kopf und redete dabei immer lauter auf mich ein, aber leider eben japanisch, das ich nicht verstand. Da endlich tauchte zum Glück eine dritte Person auf, in der ich den Wirt vermutete. Sei es, dass die Aussprache meiner japanischen Wörter nun besser war, sei es, dass er besser „Pidgin“ verstand, kurz, er schien zu verstehen, was ich wollte; wies mich aber ab und deutete auf ein nach europäischem Muster eingerichtetes Hotel in der Nähe; das sei besser für mich. Nur schwer konnte ich ihm begreiflich machen, dass es mich gerade interessierte, einmal auf ganz japanische Art zu leben. Inzwischen hatte sich noch eine Anzahl Hotelgäste zu uns gesellt und nun entstand eine lange Debatte, ob man mich aufnehmen solle. Schliesslich schien mich der Wirt durch einen hohen Preis — sicher das Vier- bis Fünffache dessen, was die japanischen Gäste zu bezahlen hatten —, von meinem Vorhaben abbringen zu wollen.

Aber es half alles nichts, ich begann langsam meine Schuhe aufzuschuhren, und als der Wirt sah, dass ich mit den japanischen Gebräuchen bekannt war, und als er auf seine Fragen ferner erfahren, dass ich kein Russe, sondern ein Deutscher sei, da willigte er endlich ein. Ich machte ihm nochmals deutlich, dass ich genau ebenso wie die japanischen Hotelgäste behandeln sein wollte, worauf er sogar aus eigenem Antrieb mit dem Preis auf die Hälfte der ersten genannten Summe herabging. Man gab mir Strohsandalen und ich betrat das Haus. Nun war ich Hotelgast und mein Wirt von diesem Moment ab wie umgewandelt. Er, der vorher mürrisch und argwöhnisch war, wies mir jetzt mit grinsender Grimasse und dem üblichen tiefen Bückling selbst den Weg zu meinem Zimmer.

Ein Zimmer in einem japanischen Hotel stellt man sich wohl ähnlich vor wie ein Zimmer bei uns. Nun ja: vier Wände, Decke und Boden hat das japanische Zimmer auch, damit ist seine Beschreibung aber auch beinahe erschöpft. Tische, Stühle, Schränke, Waschtische, Betten, Bilder usw., das alles gibt es in Japan nicht, und trotzdem macht die Umgebung, in der ich mich nun befand, nachdem ich mich auf den Boden niedergelassen, einen wohlthunenden Eindruck auf mich. Die peinliche Sauberkeit des mit Binsenmatten belegten Fussbodens, die zierlichen mit Papier verklebten Fensterrahmen der Verhiebthüren, von denen zwei auf eine freie Veranda gingen, wirkten auf mich viel beruhigender als die staubigen Teppiche und Gardinen und die geschmacklosen Bilder andernwärts.

Ich hatte mich kaum niedergelassen, als die Schiebthür vom Gang zugend geöffnet wurde und mein mir zugewandter dienstbarer Geist erschien. Oyuchasan war etwa 18 Jahre alt; mit ihrem tief schwarzen, gelötten und kunstvoll aufgeputzten Haar, ihren glänzenden Mandeläugen, dem roten kleinen Mund, und dem nied-

lichen Stumpfhasen im geschmackvoll geblumten Kimono und der breiten seidenen Obi war sie wie die meisten ihrer japanischen Schwestern eine allerliebste Erscheinung, von der sich aber nur derjenige einen richtigen Begriff machen kann, der die Japanerinnen in ihrem Lande gesehen.

Mit einem tiefen Bückling, als ob es gälte, den Mikado zu begrüssen, war sie eingetreten; sie hatte zwei Kissen mitgebracht, für mich glücklicherweise ein ziemlich dickes — denn ich wusste, was meiner harpte. Ich hatte, wie es Sitte, auf dem Kissen knieend oder vielmehr auf den Unterschenkeln hockend Platz genommen. Dann stellte die freundliche Dienerin das unvermeidliche Rauchzeug, einen Behälter mit glühender Kohle und Asche und ein hohles Bambusstück als Spucknapf vor mich hin. Ich schien sehr in ihrer Achtung zu steigen, als ich mein japanisches Rauchzeug hervorholte und meine Pfeife zu stopfen begann. In ein solches japanisches Pfeifen kann man eine etwa kirschkerngrosse Kugel Tabak stopfen, der aber nach zwei bis höchstens drei Zügen ausgebrannt ist; der noch glimmende Tabak wird nun ausgeklopft und mit ihm die neue Pfeife angezündet. Bequem ist demnach in Japan das Rauchen nicht und wenn ich den Japanern beim Rauchen eine zeitlang zusah, wie sie beinahe unauffällig ihre Pfeifchen stopfen, um sie fast nach jedem Zuge wieder auszuklopfen und wieder frisch zu füllen, kam ich stets zu der Überzeugung, dass die gelben Herrschaften sehr viel Zeit und wenig Sorgen haben müssen. Warum sie sich keine grösseren Pfeifen anschaffen, das habe ich nie begriffen.

Zunächst wandte ich also meine volle Aufmerksamkeit dem interessanten Rauchgeschäft zu, mehr um meiner mir neugierig zuschauenden Oyuchasan zu imponieren, als weil die Sache mir besonders viel Spass gemacht hätte. Nachdem sie sich überzeugt, dass das Rauchen gut von statten ging, brachte sie mir das zweite unbedingte Erfordernis, um einen japanischen Gast zufrieden zu stellen, nicht etwa Ansichtspostkarten, wie der Leser vielleicht glaubt; nein: echten japanischen Tee. Dies Getränk ist viel schwächer als was wir Tee nennen, und schmeckt auch ganz anders, da es nicht den komplizierten Trockenprozess wie der Export-Tee durchzumachen hat. Ohne Milch und Zucker wird er in kleinen Schälchen genossen, er gut ist, will ich nicht entscheiden — *de gustibus non est disputandum!*

Oyuchasan kniete mir gegenüber und göss, wenn ich mein Schälchen geleert, immer von neuem wieder ein. Unsere Unterhaltung beschränkte sich auf Zahlen, Kleidungsstücke und Körperteile, wie immer bei ähnlichen Gelegenheiten, wo keiner des andern Sprache kennt. Hatte ich ein Wort nicht richtig ausgesprochen, so kicherte sie jedesmal mit der belustigten Miene der Welt, wie ein Kind, mit dem man einen Scherz macht.

Inzwischen war die Zeit zum Abendessen herangekommen und vom Gange her drangen allerlei Gerüche an meine Nase, die mich mit bangem Erwarten erfüllten. „You iki chagou Oyuchasan, die auch etwas „Pidgin“ sprach. Ich bejahte, worauf sie mir ein Dutzend Bretchen, in der Form Kirschkirschkugeln nicht unähnlich, brachte, auf denen grosse japanische Zeichen standen. Ich hatte diese „Menükarten“ schon vorher in Teehäusern kennen gelernt. Ob Oyuchasan glaubte, ich könnte lesen, was auf den Holzern stand? Jedenfalls studierte ich mit grosser Würde die Bretchen, unendlich stolz schon darauf, dass ich sie nicht verkehrt herum hielt. Ein deutscher Oberkellner hätte mir nun schon lange diejenigen Speisen aufgetroffen, die sein Prinzipal an jenem Abend gerne los sein wollte, aber Oyuchasan war anders; mit einwärts gedrehten Füssen stand sie schüchtern da und wartete, bis ich gewähnt haben würde.

Mit verständnisvoller Miene suchte ich einige Bretchen aus, sie knickte und verschwand damit; ich aber freute mich, meinen Beinen etwas bequemere Lage nun erlauben zu dürfen, und legte mich gestreckt auf den Boden. Die Zubereitung des Essens dauerte ziemlich lange und allmählich stiegen in mir finstere Ahnungen auf. Wie wenn ich in blinder Ahnung französischen Sekt und einige Dutzend Blue points bestellt hätte! Das hätte in Japan ein teures Abendessen geben können. Ich war in ähnlicher Weise schon einmal hereingefallen: Einem Negerkellner in Brasilien hatte ich einst vergeblich verständlich zu machen gesucht, dass ich Eier zum Frühstück wünsche, schliesslich kam ich auch auf die Idee, ihm das Gackern eines Huhns vorzumachen, dabei mit dem Finger das Oval eines Eis beschreibend. Mit blitzenden Augen rannte er davon; Si, si senhor, und nach einer halben Stunde brachte er mir ein gebratenes Huhn.

In höchster Spannung und voll trüber Ahnungen wartete ich also der Dinge, die da kommen sollten. Endlich hörte ich die Kleine trippeln. Schnell nahm ich meine japanische Hockstellung wieder ein, die Schiebeträger öffnete sich; ich atmete erleichtert auf, eine Sektflasche stand nicht auf dem Bett, sondern nur sechs bis acht kleine, rot lackierte Schälchen. Freilich, als sie nun die Speisen auf einen niederen Schmel vor mich hingestellt und ich den Inhalt der Schüsseln zunächst wenigstens mit den Augen gemustert hatte, war die Spannung, zu wissen, was ich bestellt hatte, auf gleicher Höhe geblieben; ich war so klug wie zuvor. Was half's, dass Oyuchasan mir die Namen der einzelnen Speisen zwei und dreimal wiederholte? Da war ein weisser Brocken in einer braunen Brühe, dort ein brauner Brocken in einer weissen Brühe, in dem einen Schälchen eine klebrige gallertartige Masse (etwa wie Buchbinderkleister), in einem andern ein einem versteinerten Lebkuchen ähnliches Produkt. Die

Eindrücke, die meine Nase inzwischen erhalten, waren noch 'deprimierend'. Zum erstmal verunsicherte ich den Gedanken, in einem japanischen Hotel übernachten zu wollen. Hilfflehend schaute ich Oyuchasan an, die in einiger Entfernung dasass und mich erstaunt lächelnd ansah. Da fühlte ich mich beschämt und schalt mich einen Feigling; hatte ich ja doch schon so manche Speise, die einen andern Sterblichen schaudern gemacht hätte, verzehrt, ohne mit der Wimper zu zucken, z. B. Hamburger Aal-suppe, portugiesische Pfannkuchen und gedämpfte chinesische Haifischflossen. Und nun sollte ich verzagen? Ich bis die Zähne zusammen und ergrieff die Essstäbchen, zwei bleistiftdicke Holzstäbchen, deren Benutzung ich schon in China geübt hatte.

Doch erneute Schwierigkeit; Ich musste doch annehmen, dass in Japan so gut wie bei uns eine gewisse Speisefolge bestehe; wo sollte ich nun zuerst beginnen? Oyuchasan schien meine Ratlosigkeit zu bemerken, sie pries mir mit der Geste grossen Behagens eine Schüssel besonders an. Es war ein dicker, brauner Brei mit rötlichen, hartem Körnern darin. In unserer deutschen Kochkunst ist ich ziemlich bewandert, habe mich auch viel mit Zoologie und Botanik beschäftigt, doch gelang es mir hier bei keinem der verschiedenen Gerichte, deren Bestandteile auch nur einigermaßen zu analysieren. Ich will den Leser nicht länger ermüden, kurz und gut: ich griff mit meinen Stäbchen in das von Oyuchasan bezeichnete Töpfchen und kostete mit halbgeschlossenen Augen und angehaltenem Atem. In möglichster Eile suchte ich so viel wie möglich von den Speisen zu vertilgen, ehe mein Magen Zeit hatte, mich seinen Widerwillen gegen diese Fütterung fühlen zu lassen. Oyuchasan sass, mich stumm beobachtend, in achtungsvoller Entfernung auf ihrem Kissen; nur einmal streifte ich flüchtig ihr Gesicht, es schien mir einen Ausdruck annehmen zu haben, wie ich ihn etwa bei einer Engländerin wahrgenommen hätte, die einen — na sagen wir einmal, einen Bewohner des Kontinents das mit Sauerkraut beladene Messer durch den Mund ziehen sieht.

Ich hatte noch nicht die Hätte der Speise-schälchen durchprobiert, als mein Magen mir ein energisches: „Halt, nicht mehr davon!“ gebot. Vergebens versuchte ich mich zu ermannen, der Angstschweiss trat mir auf die Stirn und schwarze Sterne tanzten vor meinen Augen. Oyuchasan hatte meine Blässe bemerkt und reichte mir eine Schale Tee, worauf ich mich schnell erholte, aber die japanische Küche blieb fortan für mich ein Noli me tangere. Doch ich will nicht ungerecht sein, den Reis muss ich von meinem Verdikt ausnehmen, selbst in seiner japanischen Zubereitung: nur abgekocht und ohne jede Zutat. Er vertritt unser Brot und wird zu jeder Mahlzeit verzehrt. Oyuchasan sass mit einem grösseren Reisstopf vor sich, um meine Reisschale immer wieder von neuem zu füllen. Dank diesem Nahrungsmittel hätte ich an jenem Abend wenigstens etwas meinen Hunger gestillt — denn der Reis schmeckte mir — wenn ich nicht den Esskrampf bekommen hätte. Esskrampf? Ja, ich habe das Wort eigentlich selbst noch nie gehört, aber urteilen Sie selbst: Stellen Sie sich vor, Sie hätten eine grosse Schüssel gekochten Reises vor sich und ein Mordshunger quälte Sie; Sie müssten nun mit zwei langen, dünnen Holzstäbchen die federhalterartige in einer Hand gehalten werden, die einzelnen Reiskörnchen wie mit einer Zange fassen, notabene unter dem moralischen Druck, den japanischen Anstand bei Tisch nicht zu verletzen, wenn anders Sie in den Augen der Sie scharf beobachtenden Oyuchasan noch als Gentleman gelten wollten. Nehmen wir also an, Sie hätten schon drei bis vier, und wenn der Reis schon etwas angebrannt gewesen, vielleicht auch ein Klumpchen von 10 bis 15 Reiskörnchen glücklich zwischen die Stäbchen gebracht. Sie führen sie glücklich und vorsichtig an die Lippen, Sie öffnen den Mund, da pautz — rutschen die mühsam aneinander gehaltenen Stäbchen voneinander ab und die Reiskörner fallen Ihnen auf die Knie. Oyuchasan kichert leise. Sie schämen sich. Sie fangen von neuem an; dieses Mal kommen die Körnerchen Ihrem Munde noch näher — aber der letzte Moment ist immer der aufregendste und wieder rollen die Körner denselben Weg. Das dritte und vierte Mal geht's auch nicht besser. Oyuchasan kichert wieder, Sie ärgern sich, und nun geht's erst recht nicht! Indessen, es ist nicht ganz so schlimm, mitunter glückt es doch einmal, etwas Reis in den Mund zu bekommen, und da ich viel Geduld hatte, hatte ich während der zwei Stunden, in denen ich mich diesem „Sport“ hingab, immerhin nach meinem Ermessen zwei Schälchen voll für meinen Magen erobert, freilich die Portion mit eingerechnet, die ich, wie ich zu meiner Schande gestehen muss, als Oyuchasan einmal sich kurz abwandte, auf etwas bequemere Weise ohne Stäbchen gegessen. Man begriff nun vielleicht, warum ich mich nicht ganz satt gegessen und den Esskrampf bekam. Mein Arm war lahm, die drei Finger der rechten Hand, die die Stäbchen dirigieren mussten, zitterten; Knie und Unterschenkel, auf denen ich die ganze lange Essenszeit gehockt, schienen mir gar nicht mehr anzugehören.

Oyuchasan hatte das Essen verzögert; Gott sei Dank! Ich war allein und brauchte nicht mehr „Japaner spielen“. Die Wonne, die ich nun empfand, als ich mich in meiner ganzen Länge auf dem Boden ausstreckte und meine Glieder massieren konnte, gehört mit unter die schönsten Erinnerungen meines Lebens. Draussen war es inzwischen ganz dunkel geworden und der laue Abendwind, vermischt mit herrlichem Blütenduft, wehte zum offenen Schiebeträger herein. Eine Nachtigall sang im Garten melancholisch klagende Töne, ich träumte von der Heimat....

Plötzlich störte mich aus meinen Träumen ein Geräusch, in dem ein Neuling eine Katzenmusik vermutet haben würde, das ich jedoch schon als japanischen Gesang mit Samisen (eine Art Zither) Begleitung kennen gelernt hatte. Wäre es musikalisch, so könnte ich den Eindruck, den diese Töne auf mich, und ich darf wohl sagen auf jeden Europäer, machten, in entsprechenden Farben malen, wie ich eben das japanische Mal zu schildern versuchte. So muss sich der Leser mit dem begnügen, was ich vorhin kurz angedeutet. Es war also sicher keine Katzenzerenade, denn ich habe später den Sänger mit eigenen Augen beobachtet. Da es mit meinem Träumen nun doch einmal vorbei war, beschloss ich, das Innere des Hotels einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Nicht als ob ich den Smoking oder Reading-Room hätte aufsuchen wollen, da hätte ich lange suchen müssen — nein, ich schlürfte in meinen Sandalen die mattenbelagten Gänge entlang, und da die Schiebeträger zumeist halb offen standen, hatte ich reichlich Gelegenheit, japanisches Familienleben zu studieren.

Ueber meine Anwesenheit schien sich niemand mehr zu wundern; denn nachdem ich einmal das Haus betreten, war das Ereignis auch schon jedem Gast bekannt geworden. Nirgend's sah ich böse Gesichter, wenn ich gelegentlich etwas dreister wurde und ohne weiteres in ein Zimmer eintrat, um mir dies oder jenes genauer anzusehen. Die Leute schienen sich im Gegenteil über mich königlich zu amüsieren und ich hatte meinerseits meinen Zweck erreicht. Das Hotel schien beinahe besetzt zu sein, fast in jedem Zimmer sass ein kinderreiche Familien, die einen noch beim Essen, denn einen allgemeinen Speisesaal gibt es nicht, andere unterhielten sich und rauchten, eine, wie ich schon erwähnt, ziemlich anstrengende Beschäftigung; dort wurde ein unserem Schach ähnliches Spiel gespielt, hier wurde musiziert; Männer schrieben, zeichneten oder malten, auf dem Boden liegend; Frauen beschäftigten sich mit ihren Kleidern oder kämten sich gegenseitig ihr Haar, eine Prozedur, die oft 1/2 bis 2 Stunden dauert, bis die unsreitung kunstvolle Frisur fertig ist, die dann aber auch mehrere Tage halten muss. Nirgend's Streit, Zank oder auch nur laute Worte, überall glückliche, lustige Gesichter.

Schliesslich hatte ich den Weg zu meinem Zimmer ganz verloren, doch Oyuchasan hatte mich entdeckt und brachte mich zurück. Sie gab mir ein Handtuch und deutete mir an, es sei jetzt Zeit, zu baden. Ich nickte und folgte ihr erwartungsvoll. Bald hörte ich auch schon das Gelärm und Plätschern der Badenden. Wir waren im Unterschoss angekommen, meine Begleiterin öffnete eine Schiebeträger und ich sah in einen dampferfüllten grossen Raum mit einem grossen zementierten Bassin in der Mitte, in dem sich Männelein und Weiblein, Gross und Klein, im Urkostüm tummelten. Es war lustig anzusehen, wie sie sich gegenseitig spritzten und unter Wasser tauchten. In diesem Punkte können uns die Japaner ein Vorbild sein: Jeder, ob reich oder arm, Mann oder Frau, nimmt mindestens ein Bad im Tage.

Der Herr Referendar.

Hotelskizze von J. W.-St.

Lebhafte Unterhaltung im Vestibül zwischen Bureau- und Receptionspersonal einerseits, und einer tiefen, schnarrenden Männerstimme andererseits. Ich horche in meiner Spezialschreibstube erstaunt auf und durchflüge die Ankunftsliste. Kein Zweifel, die militärische Grösse, die sich für den folgenden Tag angesagt, ist schon jetzt eingetroffen.

„Ist's aber denn auch sehr, sehr gemütlich in Ihrem Haus? Ist die Küche denn auch ganz vorzüglich? Haben Sie Lawn-tennis...?“ so schnarrt die Stimme in einem fort und ich beantworte jede der Fragen vor mich hin, in Eile einen *coup de main* an meine Bureau-toilette legend, um den bedeutenden Gast selbst zu empfangen und über das Fehlen eines Lawn-tennis in einem Berghotel zu beruhigen.

„Was, Sie haben keinen Spielplatz...!“ ruft entrüstet der Gewaltige; ich zerre in verzweifelter Hast an der Kravatte, die sich nicht fügen will, darob springt so ein verdammter Hendenknopf entzwei. Flugs wird ein anderer gesucht und dabei der ganze Vorrat samt Schachtel ungekippt, dass die kleinen Dinger in die Ecken rollen.

„Jedes anständige Hotel hat Lawn-tennis“, peroriert kategorisch der Ankömmling, zweifelt er vor dem Spiegel ungeduldig von einem Fuss auf den andern trippel. Endlich!!

Brummd kommt mir ein Portier entgegen; der Mann kennt seine Pappenheimer und ist ein treffliches Gästebarmeter. So macht mich seine geringschätzige Miene stutzig. Doch flugs um die Korridorbiegung herum, dem Gestrengen selbst zu begegnen.

Aber nun steht vor mir nicht der Ritter des eisernen Kreuzes, der Le Bourget mitgemacht und dem man trotz seiner Kratzbürstigkeit so Vieles verzeiht, weil er seine wahre Noblesse durch rauhe Aeusserlichkeit bescheiden verbirgt, sondern ein blutjunges, blosses Menschlein, dessen Kommandostimme durchaus nicht in das dünne, krampfgeformte Halslein passt, und auf dessen dicker Nase ein schwarz-randiger Zwicker nickt und hüpf.

„Sind Sie der Herr vom Hause...?“ Also, Ich wünsche schönes Balkonzimmer mit Aussicht; ausserdem prima Küche, da ich nur wenig esse. Sie haben auch keinen Lawn-tennis-Platz...?“ Das Gesichtlein vor mir zieht sich in sehr ungnädige Falten. „Ich bezahle aber unter keinen Umständen mehr als

sechs Franken, wie ich's im Kurhaus und im Edelweiss auch hatte. War mir aber zu viel Plebs dort.“

Mit gemischten Gefühlen übergebe ich den Herrn der zuständigen Behörde; auf der Treppe kehrt er sich nochmals um und ruft zurück: „Ich bin Herr Referendar Busch aus Dingsda...“

Mein Haupt neigt sich unwillkürlich in Ehrfurcht und niedergedrückt von der Grösse des Ereignisses schleiche ich in meine Schreib-bude zurück.

Am Abend haspelt's plötzlich während der Table d'hôte; eine dienstbare Fee schreit in's Office: „Der Herr Referendar will einen andern Dessert. Die Schlagsahne mit Erdbeeren verträgt er nicht.“

In aller Eile wird was Anderes hergerichtet und der Saalgeist damit abgesehen. „Na, endlich...“ tönt die Stimme des Gestrengen durch die Türspalte.

Nach Tisch stapft der schöne Herr Referendar emsig auf der Terrasse auf und ab, damit die Damen ja Alle seines Anblickes teilhaftig werden und ihre Aufmerksamkeit nicht an das Alpenglühnen verträgen. Allmählich ziehen sich seine Kreise immer enger um eine junge, hübsche Einsame, bis er plötzlich vor ihr stehen bleibt, knixt und ihr verkündet:

„Herr Referendar Busch aus Dingsda. Habe die Ehre, mich vorzustellen.“

Ein grazioses Nicken ihrerseits, aber kein Wort.

Er rückt einen Stuhl zurecht. „Sie gestatten...?“

Sie nickt wieder. „Grossartig, diese Berge, was? Auch Wetter ganz hübsch, nicht? Machen Gnädige auch Hoch-touren, ja...“

Aber, ach, es erfolgt keine Antwort, denn die Schöne ist eine Engländerin und ungebildet genug, nicht des zu sprechen. Mächtige Empörung über solchen Barbarenzustand ergreift den jungen Teuton; er siedelt ohne Abschiedsgruss zu einem Herrn über, der alle Viertelstunden seinen Aufenthalt wechselt und dabei immer seinen Stuhl klappernd mit schleppt.

„Schuesslich langweilig, das, die dort kann nicht deutsch, die dumme Person, das Menu auf der Tafel ist französisch und einen Lawn-tennis-Platz gib't sich nicht. Eine rückständige Geschichte überhaupt.“

Bald ist eine eifrige Unterhaltung der Beiden im Gange.

„... Was soll's denn mit diesen paar Bergen...? — Der Braten schmeckte mir nicht heut' Abend...!“ — Man muss diesen Hoteliers nur immer ordentlich den Meister zeigen, 's sind Gauner alle miteinander; nur immer ordentlich merken lassen, wer man ist, dann geben sie schon klein bei. — Das mit der Schlagsahne war gut heut' Abend, nicht? Esse sie ja auch ganz gern, aber man muss Leute in Atem halten und nicht Alles schön finden, wie ein Plebejer...?“ so tönte es in mannigfacher Variation aus der sonoren Kehle des Herrn Referendar Busch aus Dingsda.

Des andern Tages kam der richtige Gewaltige vom eisernen Kreuz angereist.

„Schockschererott, haben Sie da oben eine Hitze! Portier, Mensch, schaffen Sie mir meine Sachen hinauf: Uff... puh, das nennt sich ein Vergnügen, Schockschererott“, poltert der Weisshaarige und steigt treppan.

Aber auch er entgeht dem Herrn Referendar nicht, wie er in bescheidenem Anzug wieder herunterkommt.

„Herr Referendar Busch aus Dingsda“, fällt er herablassend über den alten Mann her. Der zwirbelt an seinem mächtigen weissen Schnurrbart, die grauen Augen blitzen belustigt auf.

„Freut mich, mein Sohn, dass Sie bei Ihrer Jugend schon so weit sind. Können noch was werden...“

„Mit welchem Recht... Was unterstehen Sie sich... Ich verbitte mir...“ keucht der Herr Referendar.

Andere sind herzugekommen. Da ist er es seiner Ehre schuldig, den ammassenden Bürgersmann gehörig in die Schranken zu weisen. Er ist perrot im Gesicht und der Zwicker hüpf bedenklich.

„Wer sind Sie denn...?“ brüllt er. Der Andere erschrickt merkwürdigerweise nicht, sondern er blickt dem Jüngling im Gegenteil lächelnd in's erzürnte Auge.

„General von Plessenhoff, wenn Sie gestatten...“

Einige wenden sich ab, Andere lachen gerade und ehrlich heraus.

Wenige Minuten danach will der Herr Referendar zahlen, aber nicht, was auf der Rechnung steht. Es tut seinem Ehrgefühl durchaus keinen Abbruch, als Frechdachs und unverschämter Bengel dazustehen, wenn nur etwas dabei herauskommt. Er ist ja gleichwohl der Herr Referendar Busch aus Dingsda, der eben das vierte Hotel am Platz mit seinem Besuch beehrt.



Die Schweizer Bundes-Bahnen haben im August 5,450,000 (1903: 5,072,789) Personen befördert.

Die Gotthard-Bahn hat im August 344,000 (1903: 367,259) Personen befördert.

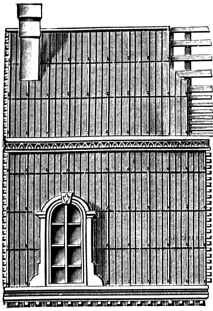
Die Berner Oberland-Bahnen haben im August 100,000 (1903: 111,687) Personen befördert.

Die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren hat im August 18,200 (1903: 21,810) Personen befördert.

Automobil-Team in Davos. Der Kur-Verein Davos hat bei der Regierung das Gesuch gestellt, er möchte zur probweisen Einführung eines Automobil-Trams zwischen Davos-Platz und -Dorf seine Einwilligung geben. Der Gemeindevorstand unterstützt das Gesuch, aber unter ausdrücklicher Ablehnung jeder Verantwortlichkeit für eventuell sich ereignende Unfälle.

TÜRCK & PABST'S
FRANKFURT A. M. Rühmlichst bekannte:
Worcester-Sauce. Mayonnaise.

T. & P.'s. W.-Sauce gibt Broten, Nischen, Zungen etc. pikantesten Geschmack
T. & P.'s. Mayonnaise- u. Remouladen-Sauce sind von ausgezeichn. Güte.



Ad. Schulthess, Zürich
Zinkornamentfabrik
Mühlebachstr. — Reinhardstr.

Metallbedachungen für Kuppeln, Türme, Berghotels etc.,
Patent-Registrier-Schränke mit od. ohne Rolladen-Verschluss,
Firmenbuchstaben.
Ausführung von **Ornamenten** jeder Art in Zink, Kupfer etc. für innere und äussere Dekoration.
Beste Verkleidung aller Blecharbeiten.
Übernahme sämtl. Spengler- und Holzzementarbeiten etc. Reichhaltiges Musteralbum und illustrierte Prospekte zu Diensten.

II. Konkurssteigerung.

In Konkursache des **Otto Felder-Waldis** wird **Montag den 26. September 1904**, nachmittags 2 Uhr im **Farnbühl**, Gemeinde **Werthenstein** (Bahnsstation Malters), öffentlich versteigert:

Kur- und Badanstalt „Farnbühl“

in den Schweizer Voralpen gelegen, mit schöner Aussicht, 65 Zimmern, grossem Speisesaal, Damensalon, gedeckter Veranda, Kapelle, Kegelbahn, Badehalle und Kesselhaus, Extra-Gebäude für Bedienstete, Mithalle, Semihütte, Pferdestallung, Remisen, prachtvollem Waldpark in unmittelbarer Nähe der Kuranstalt, grossem schattigem Garten, Vorplatz und Spielplätzen, ca. 24 Jucharten schönsten Mattlandes mit ertragreichen Obstbäumen.

Sehr eisenhaltige Mineralquelle.

Konkursamtliche Schätzung Fr. 87,000. Liegende Schulden ca. Fr. 106,000.
NB. Der Liegenschaftsersteigerer kann das sämtliche Hotelinventar (ca. 110 Betten, mit Zimmeranrichtungen, Kücheninventar, Lingerie, Omnibus und Wagen etc.) um den Preis von Fr. 27,000 (Brandversicherung Fr. 41,700) übernehmen.
Das Etablissement ist in Betrieb und kann jederzeit besichtigt werden. — Der Steigerungsbrief liegt zur Einsicht auf. H 1937/2 763

Konkursamt Entlebuch.

Hotel-Direktor.

Schweizer (verheiratet) in ungekündigter Stellung, wünscht auf Frühjahr seine Stelle zu ändern.
Gefl. Offerten unter Chiffre **H 1930 R** an die Expedition d. Bl.



Um kleineren Betrieben die Anschaffung unserer Maschine zu erleichtern, offerieren wir

== eine neue == Geschirr-Spülmaschine

in gleicher Güte wie unsere bisherige Modell C, jedoch zu dem billigen Preise von

Rm. 1275

incl. Electromotor, Körben etc. etc.

Spült, trocknet, wärmt bis

3000 Geschirre

in einer Stunde ohne Porzellanbruch und Trockentücher.

Ueber 150 Anlagen ausgeführt.

Prima Referenzen. — Prospekte gratis und franko.

STEINMETZ & Co., Köln a. Rh.

SCHUTZMARKE
Sirocco-(Glutluft)-Kaffeerösterei
mit elektr. Betrieb
von
G. Hofer-Lanzrein, Thun.

Vorteile der Sirocco-Röstung:
Ausserordentlich feine und kräftige Entwicklung des Aromas der Kaffeebohne —
Höchste Gleichmässigkeit der Röstung. —
Vollständig dampffreie Kühlung.
Bewährte Mischungen in allen Preislagen.
Man verlange Muster. —
Fabrikation von: 187
Tafelhonig — Zucker-Essenz
Weinessig à l'estragon.

Zu verkaufen

zu aussergewöhnlich günstigen Bedingungen

an einem Fremdenplatz (Berneroberland), der zufolge in Aussicht stehender günstiger Bahnverbindungen grosser Entwicklung entgegengeht,

ein sehr gut eingerichtetes Hotel

mit 40 Betten, grossem Garten und Terrain zur Erweiterung.
Offerten an die Expedition d. Bl. unter Chiffre **H 1737 R.**



Garantiert reines Oliven-Spise-Oel

versendet direkt an Private in jeder Packung.
*1 Postkolli „Creme de la Creme“ Fr. 12.—
(mit Kg. 4 Netto-Inhalt). *1 Minimum Quantum.
1 Postkolli „Excelsior“ Fr. 11.—
gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Frachtfrei. — Katalog steht auf Verlangen gerne zur Verfügung. 51
Erstes Exporthaus der Riviera:
R. Ferrari, Porto-Maurizio (Italien).



Mech. Leinenweberei mit elektr. Betrieb (Hand- u. Weberei)

MÜLLER & Co.

Langenthal (Bern).

Nur garant. haltbarste Qualitäten in

Hotel-Leinen Tischzeug, Servietten, Kissenanzüge, Leintücher, Küchen- und Office-Tücher, Wachs servietten, Schürzen etc.

Brautaussteuern Meterweise und fertig vernäht.

Passier-Etamines in Wollzwirn, Leinen und Baumwolle, Garant. beste zweckmässige Qualitäten.

für Kaffee, Saucen, Bouillon etc. Durch Spezial-Einrichtungen 25-30% billiger als Konkurrenz.

Wir sind die einzige Langenthaler Leinenfirma mit eigener mech. Weberei und erbitten genaue Adresse um Verwechslungen zu vermeiden. 186

HOTELIER

(propriétaire) désire occupation pour l'hiver prochain comme **Directeur, Gérant ou place de confiance.**

Très expérimenté pour la Restauration, traitement de la bière et de la cave. Prétentions modestes.

Adr. les offres à l'administration du journal sous chiffres **H 1946 R.**

Schlösschen Wörth am Rheinfall bei Neuhausen, Kanton Schaffhausen.

Die Finanzverwaltung des Kantons Schaffhausen verpachtet auf öffentlicher Steigerung:

Donnerstag, den 29. September ds. J. nachmittags 3 Uhr

1. Das am Fuss des Rheinfalls gelegene, zum Hotelbetrieb eingerichtete „**Schlösschen Wörth**“ mit Wohnung, Wirtschaftszimmern, Verandas, Terrassen und Keller, mit der **Ueberfahrts-gerechtigkeit nach dem Rheinfalls-Fels und nach dem Zürcher Rheinufer.**

2. Die **Fischereigerechtigkeit im Rhein, direkt unterhalb dem Rheinfall.**

3. Das sogenannte **Fischerhaus** am rechten Rheinufer, enthaltend Wohnung mit Garten, Reben und Wiesland.

4. **3 Hektaren und 4 Aren Feld und Wiesen** in verschiedenen Abteilungen, in der Nähe des Rheinfalls gelegen.

Die Pachtzeit dauert 9 Jahre und zwar vom 2. Februar 1905 bis 2. Februar 1914.

Die Pachtsteigerung findet im Schlösschen Wörth statt.

Die Pachtbedingungen können inzwischen auf unserem Bureau eingesehen werden.

Fremde Steigerer wollen sich mit Vermögensausweisen versehen.

Schaffhausen, den 1. September 1904.

Die Finanzverwaltung des Kantons Schaffhausen.

(Zög S 233) 2729

RIVIERA.

Hotel allerersten Ranges **zu verkaufen**, alt renommierter Haus, 140 Personen logierend, in bester zentralster Lage, plein midi, moderne Einrichtung, Zentralheizung, prachtvolle grosse Halle, Durchschnittsumsatz Fr. 250,000. — Durchschnittspreis per Person Fr. 18.—, Miete Fr. 40,000. Aeusserster Preis Fr. 400,000. Anzahlung Fr. 250,000.

Anfragen um nähere Details befördert unter **H 1934 R** die Exped. ds. Bl.

Hôtelier, cherche à louer

pour fin novembre ou décembre petit hôtel, de préférence dans la Suisse française.

Adresser les offres sous chiffre **H 1945 R** à l'administration du journal.

Ein gut eingeführtes Hotel, ca. 100 Betten, deutscher und englischer Klientel, in einem bekannten **Jahreskurort** der Schweiz, sucht einen

Direktor.

Nur sehr gut empfohlene Personen mit Ja. Referenzen, die schon selbständige Stellungen in grösseren Etablissements bekleideten, belieben ihre Offerten einzureichen unter Chiffre **O F 7319** an **Orell Füssli, Annoncen, in Zürich.** 8809

HOTEL

in mittlerer Grösse zu pachten gesucht auf Frühjahr 1905 von einem erfahrenen, branchekundigen Hotel-Direktor.

Gefl. Offerten unter Chiffre **H 1931 R** an die Exped. ds. Bl.

Seidenpapier-Servietten

neueste Dessins in allen Preislagen von Fr. 5.- bis 14.- per mille

Muster-Kollektion gratis und franko.

Schweizer Verlags-Druckerei
Basel, Steinenbachgasse 40, Telefon 2511.

Bei Abnahme mehrerer Tausend Rabatt.

Aber nicht erst, wenn es zu spät ist.

REKLAMÉ

Wollen Sie wissen, ob dieses oder jenes Reisebureau, dieses oder jenes Reklameunternehmen Vertrauen verdient oder den für Annoncen verlangten Preis wert ist, so erkundigen Sie sich, bevor es zu spät, beim Zentralbureau des Schweizer

Hoteller-Vereins, in Basel.

N'est donné de renseignements qu'aux membres de la Société.

Voulez-vous savoir, si telle ou telle agence de voyage, telle ou telle entreprise de réclame, mérite votre confiance, ou vaut le prix demandé pour annonces, adressez-vous au Bureau central de la Société Suisse des

***** Hôtellers à Bâle. *****

Aber nicht erst, wenn es zu spät ist.

Mais avant qu'il soit trop tard.

Mais avant qu'il soit trop tard.

